



Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

Das große Gespräch hat begonnen

Genosse Krdlikowski und Professor Dr.-Ing. Schwabe sprachen auf der Assistentenberatung am 3. September 1960

Am 3. und 5. September fand an der Technischen Hochschule Dresden eine zweitägige Beratung der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses statt. Im Großen Hörsaal der Mathematisch-Physikalischen Institute hielten der 1. Sekretär der Bezirksleitung Dresden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Genosse Krdlikowski, und Nationalpreisträger Professor Dr.-Ing. Schwabe die grundlegenden Referate. Genosse Krdlikowski sprach über das Thema „Arbeiterklasse und wissenschaftlicher Nachwuchs“, während Professor Dr.-Ing. Schwabe über die Frage „Was erwarten wir vom wissenschaftlichen Nachwuchs?“ referierte. In den Seminaren, die am zweiten Beratungstag stattfanden, wurde über viele Grundfragen der gegenwärtigen Lage und der Politik unserer Regierung offen diskutiert. Der Verlauf der kameradschaftlichen, vertrauensvollen, dabei oft leidenschaftlich geführten Aussprachen bewies, wie nützlich diese neue Form des großen Gesprächs ist. Im folgenden veröffentlichen wir einige erste Auszüge aus dem Referat des Genossen Krdlikowski:

„Ich möchte zunächst begrüßen, daß am Beginn des neuen Studienjahres eine solche Zusammenkunft mit allen Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses unserer Technischen Hochschule stattfindet. Wir freuen uns sehr darüber, weil es eine solche Art, sich über die Grundfragen unserer Zeit auszusprechen – nicht nur heute, sondern vor allem in den Seminaren am morgigen Tag – bisher noch nicht gegeben hat. Wir hatten uns auf der 5. Bezirksdelegiertenkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands damit befaßt, wie wir bestimmte Erscheinungen des Zurückbleibens in der politischen und ökonomischen Entwicklung unseres für die Republik so bedeutsamen Bezirks Dresden überwinden können. Und ich möchte diese Beratung als einen Beginn dafür ansehen, der uns schneller zu unseren gemeinsamen Zielen führt, dem Sieg des Sozialismus in der Deutschen

unseren Augapfel zu hüten“ gelte. Er sagte: „Wir sind der Meinung, daß es einen Sieg des Sozialismus in der DDR ohne Einbeziehung aller Angehörigen der Intelligenz, ohne Heranbildung einer sozialistischen Intelligenz, die fest mit der Arbeiter- und Bauern-Macht verbunden ist, nicht geben wird. Andererseits aber kann es ohne den Sieg des Sozialismus auch keine wirkliche Befreiung der Wissenschaft geben. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß Sie sich in den Seminaren über diese wichtigen Fragen hier gründlich unterhalten... Das heißt, daß jeder Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lage sein sollte, Freund und Feind richtig zu unterscheiden; daß jeder von Ihnen wirklich seinen Platz an der Seite der kämpfenden und siegenden Arbeiterklasse, die zum Sozialismus strebt, erkennt und daß in den Grundfragen wirkliche Klarheit, wirkliches gemeinsames Denken und Handeln angestrebt und erreicht wird, weil Sie dann freier sind und ungehemmter sich entwickeln und Ihre täglichen Aufgaben erfüllen können, weil Sie dann wirklich Ihr Bestes einsetzen können für unsere gemeinsame Sache...“

Es ist natürlich, daß es über diese oder jene Frage noch Meinungsverschiedenheiten gibt, auch unter den Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es treten vereinzelt auch noch feindliche Auffassungen auf. Natürlich ist das so. Aber es wäre falsch, wenn wir darüber nicht offen redeten, wenn jeder versuchen wollte, allein mit all diesen Fragen fertig zu werden, und sie vielleicht nicht oder in falscher Weise löste, selbst aber glaubte, sie richtig zu lösen.

Wir sind deshalb der Auffassung, daß von Ihnen und von uns aus der Wille gehen muß, eine solche Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der auch gestritten werden kann, damit wir in diesem Streit erreichen, daß sich durch das bessere Argument schließlich die Wahrheit durchsetzt und sich die richtige Überzeugung verbreitet. Dieser Streit führt zur Verständigung und festigt unsere Einigkeit.“

(Weitere Auszüge aus den Reden von Genossen Krdlikowski und von Professor Dr.-Ing. Schwabe veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe. Red.)



Während einer Tagungspause unterhielt sich Genosse Krdlikowski angeregt mit mehreren Wissenschaftlern der Technischen Hochschule. Unser Bild zeigt von links nach rechts Genossen Krdlikowski, Dr.-Ing. Northmann, Genossen Prof. Dr.-Ing. Freitag und Prof. Dr.-Ing. Schwabe.

Demokratischen Republik; der Sicherung und Erhaltung des Friedens und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender und demokratischer Staat.“

Genosse Krdlikowski sprach dann über das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz, das es wie

Allen unseren Dank

Trotz ungünstiger Witterung konnte die reiche Getreideernte unseres Bezirks rasch eingebracht werden. Dieser große Erfolg ist nicht zuletzt der aufopfernden Hilfe unserer werktätigen Stadtbevölkerung, insbesondere den Arbeitern und Angestellten, zu danken, unter denen sich viele Hunderte von Angehörigen unserer Hochschule befanden.

Dank und Anerkennung allen Helfern, die sich in den vergangenen Wochen in selbstloser Weise für die verlustlose Einbringung der Getreideernte eingesetzt haben! Sie haben unseren Genossenschaftsbauern durch ihre vorbildlichen Leistungen gezeigt, daß an der Technischen Hochschule Dresden jener Geist der Hilfsbereitschaft lebt, der Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler und Angestellte in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit immer fester verbindet.

Professor Dr.-Ing. Gruner, Rektor, Ehrlich, 1. Sekretär der Hochschulparteileitung Dr.-Ing. Northmann, Vorsitzender der HGL (Lesen Sie auch unseren Bericht auf Seite 2!)



Im Jahre 1950 weilte unser Genosse Wilhelm Pieck anlässlich eines Aufenthaltes in Dresden auch an der Technischen Hochschule. Im damaligen Großen Hörsaal der TH im Fritz-Förster-Bau erklärte ihm Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Koloc den Wiederaufbau der Hochschule. – Links im Bild der sächsische Volksbildungsminister, Genosse Holtzhauser.

Wie ich mein Vaterland fand

Von Jurij Bržan

Als unsere Delegation nach Berlin fuhr, war ich dabei. Keiner von uns wußte, welche Zeremonien, wie tief die Verbeugung und was sonst noch vorgeschrieben sein möchte im Haus des Präsidenten unserer Republik...

Und dann war alles anders: da kam gar kein Staat (wie wir ihn von früher noch kannten), es kam ein Mensch! Er war auch kein bißchen jovial, aber mit einem Lächeln (etwa wie mein Vater am Sonntag), und er trug keine verlogenen Phrasen, sondern wie es mit diesem stehe oder mit jenem (genau wie mein Vater mich fragt,

wenn ich ihn einmal besuche), und dann lachte der Präsident, wie Menschen lachen.

Und später sagte er, er werde sich kümmern um dieses und jenes – und da war der Mensch wieder Staat, oder, ich weiß nicht – ich konnte auf einmal den Menschen vom Staat nicht mehr trennen, und ich sagte ihm wohl auch ein solches.

Und da lachte er froh, und ich lachte auch, und aus diesem Lachen sprang mir ein schmerzhafter Jubel ins Herz: „Ich hab es gefunden – mein, ja, mein Vaterland!“

Zum Tode unseres unvergeßlichen Genossen Wilhelm Pieck übermittelten uns die chinesischen Studenten und Aspiranten der TH ein Beileidsschreiben, in dem es u. a. heißt:

„Der Tod des Genossen Präsidenten ist nicht nur ein schwerer Verlust für das deutsche Volk, sondern auch für die internationale Arbeiterbewegung. Genosse Wilhelm Pieck ist für uns ein leuchtendes Vorbild als ein hervorragender Kämpfer für die Sache des internationalen Proletariats. Wir neigen uns vor dem Genossen Wilhelm Pieck und kämpfen in seinem Geist, wofür er ein Leben lang gekämpft hat. Der teure Name Wilhelm Pieck wird bei uns bleiben.“

Das neue Studienjahr beginnt

Magnifizenz Professor Dr.-Ing. Gruner an die Angehörigen der TH Dresden

Am 12. September begann das neue Studienjahr mit neuen Aufgaben und anstrengender Arbeit für alle Hochschulangehörigen: für die Wissenschaftler und ihre Mitarbeiter und für die Studenten.

Unverrückbar steht das Ziel vor uns, die ökonomische Hauptaufgabe im neuen Jahre zu erfüllen und die entscheidenden Voraussetzungen für die Erfüllung des Siebenjahrplanes zu schaffen. Unsere Wissenschaftler werden mit ihrer ganzen Kraft in Lehre und Forschung dazu beitragen.

Unsere wichtigste Aufgabe ist die qualifizierte Ausbildung der vorgesehenen Zahl von Studenten in der vorgesehenen Zeit. Im Interesse unserer sozialistischen Planwirtschaft, des Instruments zur Verwirklichung eines steigenden materiellen und kulturellen Wohlstandes für alle, müssen wir daher in den einzelnen Fachrichtungen weiter konsequent gegen jede Studienzeitüberschreitung, für die Erhöhung der Studienergebnisse und für die Erfüllung der vorgesehenen Absolventenzahlen kämpfen.

Viele neue Studenten sind vor wenigen Tagen an den Fakultäten unserer Hochschule immatrikuliert worden und beginnen nun ihr Studium. Für viele von ihnen wird die ungewohnte Studienarbeit nicht leicht sein. Sie werden zum Teil hart kämpfen müssen, um sich in das Hochschulleben hineinzufinden und um den An-

schluß nicht zu verpassen. Mögen sie bei ihrer Ausbildung stets daran denken, daß es nicht so sehr auf die Menge des angelesenen Wissens ankommt, als vielmehr auf die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Denken und zur eigenen schöpferischen Arbeit. Ein wahrer Wissenschaftler ist von seiner Arbeit begeistert und geht darin auf. Möge es unseren Hochschullehrern auch bei den neuen Kommilitonen gelingen, Begeisterung für ihr Fachgebiet und ihre künftige Berufsarbeit zu wecken.

Die neuen Studenten werden sich wie ihre älteren Kommilitonen zu Seminargruppen zusammenschließen und in diesem Kreise geeignete Methoden sozialistischer Gemeinschaftsarbeit finden. Sie sollen nach dem Grundsatz studieren, daß das gesteckte Ziel um so eher erreicht wird, je mehr sich der einzelne für das Ganze verantwortlich fühlt und danach handelt. Sie werden rascher vorankommen, wenn sie sich dabei vertrauensvoll des Rates ihrer Professoren und ihrer Betreuerassistenten bedienen.

Frieden und Fortschritt in der Welt hängen mehr denn je von den Ergebnissen des ökonomischen Wettkampfes ab: der zwischen dem beiden Gesellschaftssystemen, dem Kapitalismus und dem Sozialismus, ausgetragen wird. Der Kampf um den wissenschaftlich-techni-

schon Höchststand in unseren Betrieben und um eine höhere Qualität der Produkte hat deshalb zentrale Bedeutung. Verstärken wir daher an unserer Hochschule unsere Bemühungen um die rasche Einführung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis und unterstützen wir auf diese Weise den Kampf der Betriebe um die Erreichung und Mitbestimmung des Welt-niveaus!

Anlässlich des Tages der Befreiung von der faschistischen Gewaltherrschaft haben zahlreiche Professoren, Assistenten, Arbeiter und Angestellte wertvolle zusätzliche Verpflichtungen übernommen. Ich möchte diesen einsatzbereiten Wissenschaftlern und Mitarbeitern herzlich danken und die Erwartung aussprechen, daß zum 11. Jahrestag unserer Republik bereits anscheinliche Ergebnisse der übernommenen Arbeiten vorliegen werden.

Die Imperialisten, allen voran die westdeutschen Generale und ihre Brotherrn, haben das Steuer auf Krieg gestellt. – Aber die Millionen friedliebenden Menschen werden stärker sein als eine Handvoll Milliardäre der Rüstungsindustrie.

Stellen wir uns in dieser ersten Zeit geschlossen hinter Partei und Regierung, bereit, unser Bestes zu geben, um dem Sozialismus zu einem raschen Siege zu verhelfen und den Frieden zu erhalten!

Wer verrät wen?

Eine Bande von Verbrechern versetzt ihre ganze Umgebung in Unsicherheit. Die Menschen schließen sich zusammen, warnen vor den Unholden, aber ungeachtet deren Gemeingefährlichkeit gehen ein paar hin (ob aus Neugier oder Dummheit, sei gleichgültig), weil sie meinen, daß die Verbrecher gar nicht so schlecht seien. Niemand kann den Schritt jener, die die Gemeinschaft der Anständigen verlassen, billigen; denn mit Verbrechern läßt man sich nicht ein.

Kämen jedoch einige von der Bande und erklärten öffentlich, daß sie in schlechte Gesellschaft geraten seien, dies erkannt haben und nun vor der Gemeinheit und Schlechtigkeit, vor hinterhältigen Angriffen der Verbrecher warnen wollen – man würde ihnen nicht versagen, ihre Fehler wiedergutzumachen, und keiner würde sie schelten, sie hätten ihre Verbrecher-Kameraden verraten.

Ist diese Geschichte wirklich so abwegig? Drei Studenten der Fakultät Technologie fuhren 1959 und Anfang 1960 nach Westberlin und trafen dort mit einem der berühmtesten und durchtriebensten Demagogen, dem „Sozialdemokraten“ Köppen, zusammen. Sie ließen sich von ihm verpflegen und dabei erzählen, daß wir eben in unserer volkseigenen Industrie einen richtigen „gesunden“ Konkurrenzkampf haben müßten. Es könnte ruhig ein paar tausend Arbeitern mit Entlassung gedroht werden; dann würden sich diese vielleicht mehr anstrengen, die tausend kleinen Dinge zu produzieren.

Einige Monate später kamen zwei Offiziere der Bundeswehr in die DDR und erklärten vor der Weltöffentlichkeit, daß sie nicht länger gewillt sind, an den Kriegsvorbereitungen gegen unsere Republik und das sozialistische Lager teilzunehmen.

Gewiß, alle Vergleiche hinken; aber das muß noch einmal deutlich gesagt werden: Es kommt darauf an, wer zu wem geht, ob sich ein paar Tausende der anständigen Menschen oder auf ein Verbrecher stelle.

Der Student Friedrich Klötzer, der in seiner Bewerbung zur Immatrikulation an der TH versicherte, daß er sein ganzes Wissen und Können für den Aufbau des Sozialismus einsetzen wolle, hat sich ungeachtet seines Versprechens mit Köppen eingelassen.

Er wurde zum Verräter aller Werktätigen in der Republik, die ihm sein Studium bezahlt haben. Diese Werktätigen aber kämpfen mit all ihren Kräften darum, den Frieden zu erhalten und den Kriegstreibern das Handwerk zu legen. Friedrich Klötzer und die beiden anderen, Dieter Thiem und Klaus Anhalt, sind ihnen dabei in den Rücken gefallen.

Die beiden Bundeswehroffiziere Winzer und v. Gliga gingen den umgekehrten Weg und kamen in unsere Republik. Hier haben sie uns zwar die Kriegspläne der westdeutschen Militäristen und Revanchisten „verraten“, damit aber im Interesse aller friedliebenden Deutschen gehandelt. Sie haben die Pläne der Verräter der deutschen Nation verraten. Und das ist eben kein Verrat!

Es kommt, wie wir sehen, auf den Standpunkt an. Jene drei Studenten, die nichts dabei fanden, sich die Tiraden eines Köppen anzuhören; sie hätten sich lieber Gedanken machen sollen, wie sie als zukünftige Diplomingenieure helfen können, durch die Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe die Militäristen zu schlagen.

Es ist zu hoffen, daß die „Atomkriegs-Dankschrift“ der Bonner Generalität diese drei endgültig wachgerüttelt hat. Sie mögen erkennen, daß sie nur Werkzeuge waren, damit andere ihre schmerzlichen Pläne gegen den Frieden verwirklichen können.

Die Ehre aller national gesinnten Deutschen liegt darin, so heißt es in der Erklärung unserer Regierung vom 30. August, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem militaristischen und revanchistischen Treiben in Westdeutschland Einhalt zu gebieten“.

Wie sagte doch Friedrich Schiller? „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles treulich setzt an ihre Ehre!“

Nach Redaktionsschluß:

Wie wir erst jetzt erfahren, zeichnete sich der Student Uwe Höft von der Fakultät für Maschinenwesen, 3. Semester der Fachrichtung Landmaschinentechnik, Seminargruppe 6, bei der Einbringung der diesjährigen Ernte besonders aus. Als Fahrer eines Mäh-dreschers half er während seiner Ferien bei der Aberntung von 105 ha Getreide im Bereich der MTS Paspow. Dafür gebührt ihm besondere Anerkennung.

Red: